

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 78 (1969)
Heft: 3

Vorwort: Zum vorliegenden Heft
Autor: E.T.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum vorliegenden Heft

Ein friedliches Leben unter angenehmen Bedingungen — das ist ungefähr das Motto, das über den Träumen, Forderungen und Bestrebungen der Menschen stehen könnte. Aber welches Labyrinth tut sich dem auf, der diese einfache Formel unter die Lupe nimmt! Wir haben die vorliegende Nummer vor allem dem Problem des Hungers in der Welt als einem der Haupthindernisse zum Glück unseres Geschlechts gewidmet und dabei festgestellt, dass man vom Hundertsten ins Tausendste gerät. Klima, Geschichte, Wirtschaftsform, Politik, Religion, Uebervölkerung, Geld, Entwicklungshilfe, Gesundheit, Forschung, Technik, Bildung... ein Gewirr von Beziehungsfäden, von Ursachen, Folgen, Neben- und Rückwirkungen, das noch verwirrlicher wird durch die Tatsache, dass sich alles in raschem Flusse befindet, so dass sich widersprechende Aussagen und Prognosen ergeben. Von den Wissenschaftlern werden in bezug auf Ernährung und Behausung kühne Lösungen vorgeschlagen, die ihrerseits wieder Probleme praktischer und moralischer Art aufwerfen.

In den letzten zwanzig Jahren ist die Gefahr des Hungers und der Uebervölkerung von verschiedenen Seiten — namentlich von der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO), der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) und der Welt-Gesundheits-Organisation (WGO) — angegangen worden. In neuester Zeit häuften sich die Alarmmeldungen, Aufrufe, Berichte, Kommentare, Projekte und Kritiken zu diesem Thema. Wir können nicht auf seine vielen Aspekte eingehen, doch möchten wir mit den Bildern und einigen Artikeln auf dieses brennende, alle angehende Problem aufmerksam machen. Ob der Bedrohlichkeit der Zukunftsaussichten und der Grösse der Aufgabe sollen die Erfolge, die bisher erzielt werden konnten, nicht übersehen und missachtet werden.

Wenn man früher von Hunger sprach, dachte man an zeitlich beschränkte Notstände in einzelnen Gebieten, die durch eine ausserordentliche Situation, wie Missernte, Ueberschwemmung oder Krieg, entstanden waren. Jetzt taucht das Gespenst der Uebervölkerung auf, das heisst die Aussicht, dass die Menschen sich so stark vermehren, dass unsere Mutter Erde sie bald nicht mehr alle würde ernähren können. Der qualitative Mangel in der Ernährung ist vielleicht noch schwieriger zu beheben als der mengenmässige.

Es wird gesagt, dass der Hunger eine Ursache für Kriege darstelle. Auf alle Fälle ist er dazu angetan, moralische Hemmungen abzubauen. Wo die Menschen dazu noch

eingeeengt wohnen müssen, kommt es leicht zu Streit und Gewalttat. Wenn man das «Tagebuch der Armut» von Carolina Maria de Jesus liest und sich in die Lage solcher Paria, die es überall in der Welt gibt, zu versetzen versucht, wundert man sich nicht über Revolten und Verbrechen dieser Rechtlosen.

Hand in Hand mit den Bemühungen um eine ausreichende Ernährung und die allgemeine Verbesserung der Lebenshaltung, wie sie unter anderem von der Welt-Ernährungs-Organisation aufgewendet werden, gehen die Anstrengungen der UNESCO, welche das Problem von der Seite der Ausbildung her anpackt. Schulung war schon früh ein Hauptanliegen auch der Missionen. Deren Vorarbeit in Entwicklungsländern hatte vielerorts den Grund gelegt, auf dem sich eine Gemeinschaft organisch entwickeln konnte. Aber leider nahmen politische und wirtschaftliche Umwälzungen in den letzten Jahrzehnten einen so stürmischen Verlauf, dass die Erziehungsarbeit nur noch nachhinkt, an den Rand gedrängt ist, wo sie eigentlich die Führung übernehmen müsste.

Ebenso wie für ein genügendes Auskommen ist für die Sicherung des Friedens für alle zu arbeiten. Ein amerikanischer «Brains Trust» hat zwar herausgefunden, der Mensch brauche den Krieg, um seine ihm angeborene Angriffslust auszuleben und um die Wirtschaft zu fördern. Gegen eine solche Auffassung wehren sich Herz und Verstand. Darf man vom Menschen nicht grösser denken? Sollte er nicht imstande sein, ein annehmbares Spielfeld für seinen Kampftrieb, eine konstruktive Lösung für seine Probleme zu finden, heute, da ihm so erstaunliche Kenntnisse und technische Hilfen auf allen möglichen Gebieten zur Verfügung stehen?

Inzwischen besteht der Krieg als Tatsache weiter. Vor hundert Jahren wurde das erste Genfer Abkommen unterzeichnet, das wehrlose Militärpersonen unter Schutz stellt, ebenso Sanitätspersonal, das verwundeten und kranken Soldaten Hilfe leistet. Wie sehr sich die Methoden der Kriegführung und die Haltung einem Gegner gegenüber seither gewandelt haben, geht aus dem Referat über die «Humanisierung des Krieges» hervor. Durch das Handeln aus Entfernung bleiben Täter und Opfer anonym, durch die Vervielfachung des Tötens wird das Gewissen betäubt. Hier muss angesetzt werden, um dem Menschen einen Rest seiner Würde auch im Kriege zu bewahren.

Die Welt ist noch nicht wohlgeordnet, aber überall sind viele Hände am Werk und streuen Saat, damit die kommenden Geschlechter weniger unter Krieg, Krankheit und Hunger leiden müssen.

E. T.